

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Freitag, den 10. Dezember 1948, 19 Uhr

1. Abend

PASCAL-QUARTETT

(Paris)

JACQUES DUMONT (1. Violine) / LEON PASCAL (Viola)
MAURICE CRUT (2. Violine) / ROBERT SALLES (Violoncello)

Franz Schubert
(1797—1828)

Streichquartett Es-Dur, op. 125, Nr. 1

Allegro moderato
Scherzo: Prestissimo
Adagio
Allegro

Wenn es erlaubt ist, Stilmerkmale, die der Klassik eigentümlich sind, dann als „klassizistisch“ zu bezeichnen, wenn sie in irgendeiner Form in einer späteren Epoche aufscheinen, dann darf Schuberts 1813 entstandenes Es-Dur Quartett „klassizistisch“ genannt werden. Vielleicht hat Schubert sich selbst versichern wollen, daß er auch „klassisch“, das hieß für ihn wie die Großen vor und neben ihm, schreiben kann, wenn er nur wollte. Und vielleicht hat das seine Zeit als besondere Leistung anerkannt. Solches fordert Gegenwart gern, die sich immer im Gewohnten sicher fühlt. Was Schubert und sein Werk anlangt, so ist nun unterdessen ebenso sicher geworden, daß z. B. in dem ganz klassisch gearbeiteten Adagio — kein Schubert anklingt. Ebenso merkwürdig und ganz unromantisch ist die Beibehaltung der Tonart Es-Dur durch alle Sätze. Überhaupt kann man das ganze Werk (wie auch andere Arbeiten Schuberts) als einen Beweis dafür ansehen, daß Schubert der Klassik und damit auch der gefestigten Handwerkskunst der „alten Meister“ noch so nahe war, daß nicht jedes Werk, wie wir Nachfahren der Romantik es dieser so gerne nachsagen, unbedingt mit dem Herzblut des Schaffenszwanges geschrieben worden sein muß. Daß auch das Es-Dur Quartett als „Musik“ meisterlich ist, ist freilich ebenso sicher. Immerhin: es müßte nicht von Schubert sein. Seine nur ihm allein gehörige Streichquartettzeit begann erst viel später: 1824 mit dem in a-moll.

Ludwig van Beethoven
(1770—1827)

Streichquartett op. 59, Nr. 2, e-moll

Allegro
Molto Adagio. Si tratta questo pezzo con molto di sentimento
Allegretto (Trio Thème russe)
Finale (Presto)

Die drei Streichquartette op. 59 schrieb Beethoven auf Bestellung des Grafen und späteren Fürsten Andreas Rasumowsky, in dessen Haus, wie Ignaz von Seyfried sich ausdrückt, Beethoven „Hahn im Korb“ war. Dort stand dem

Komponisten bekanntlich im Schuppanzigh-Quartett, eine Vereinigung treu ergebener Musiker zur Verfügung, die seine Quartette so lange probierten, bis alle Wünsche des Komponisten erfüllt waren. Es ist möglich, daß op. 59 dort zunächst in „Urfassungen“ erprobt wurde, und die heutige Form der Quartette, die bedeutend länger gewesen sein sollen, erst ein Ergebnis dieser Proben war. Wie dem auch sei: uns erscheinen sie wie aus einem Guß geschaffen, und wir können uns kaum mehr vorstellen, welchen an den Skizzenbüchern nachzulesenden Entwicklungsgang z. B. das als ursprünglicher „Einfall“ vor uns stehende Finalthema des e-moll Quartetts genommen hat. Charakteristisch erscheint nach dem ersten Satz, der das klassische Gleichgewicht Haydns und Mozarts besitzt (schon die Tatsache der Wiederholung seiner beiden Teile beweist dies) und nach dem jede Gefühlsextatik meidenden, eher verklärten Adagio die kontrapunktische Verarbeitung des russischen Themas im Trio des Allegretto, die bis zur Einführung vorschreitet, vor allem aber die selbständige Verwertung vieler Motive des besagten Hauptthemas im Finale, das in jeder Beziehung den Schwerpunkt des ganzen Werks darstellt.

Maurice Ravel
(1875 - 1937)

Streichquartett F-Dur

Modéré

Pastorale : Assez vif

Passacaille : Très large

Finale : Presto

Ravels einziges Streichquartett stammt aus dem Jahre 1903, steht also zwischen den *Jeux d'eau* (1901) und den *Miroirs* (1905), die Ravels neuen Klavierstil begründeten. Ihr Impressionismus nimmt, um in der Sprache der Malerei zu bleiben, gleich dem Pointillismus kleinste thematische Floskeln in einen bald zarten, bald aufblühenden Farbgrund auf. Ähnliches gilt für das Quartett, wenngleich hier Besetzung und Form Ravel zur Benutzung konstruktiverer Elemente veranlaßten. Im ersten zartgetönten Satz steht eine lange Eröffnungssphäre einem kurzen Pizzikato-Motiv gegenüber, das sich über seinen emphatischen Vorgänger lustig zu machen scheint. Der rhythmisch prägnante zweite Satz führt einen ins Großartige erhöhten Gedanken im Sinne der klassischen Form durch, auch hier melden sich die ironischen Pizzikati wieder. Im Mittelpunkt des dritten Satzes steht ein ausdrucksvolles Motiv, das die Sordinen in samtene Glanz hüllen. Im Finale äußerst lebhafter $\frac{5}{8}$ -Bewegung entwickelt sich eine Fuge, die ein Schubert-Motiv zitiert. Ravels Quartett zählt zu den Meisterwerken der ersten Schaffensperiode des südfranzösischen Komponisten, der bekanntlich nach dem ersten Weltkrieg zahlreiche Arbeiten schuf, die eine kraftvollere Linealität anstelle malerischer Fläche setzen.

Hans Rutz.

Mozart-Saal

Dienstag, den 14. Dezember 1948, 19 Uhr

2. Abend **Pascal-Quartett** (Paris)

Haydn, „Quinten“-Quartett — Rivier, Streichquartett Nr. 2, F-Dur —

Beethoven, Streichquartett cis-moll, op. 131